

DER ÖSTERREICHISCHE BIBLIOTHEKENVERBUND ALS PARTNER FÜR DIE UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN

von Wolfgang Hamedinger

Inhalt

1. Aktueller Status
2. Die Anfänge
3. Verbundorganisation
4. Universitätsbibliotheken und Verbundzentrale
5. Warum funktioniert es?
6. Früchte der partnerschaftlichen Zusammenarbeit
7. Weitere Intensivierung
8. Variable und Konstante
9. Quo vadis, Partnerschaft?

Kurzfassung

Die Universitätsbibliotheken repräsentieren einen erheblichen Teil des Österreichischen Bibliothekenverbundes, dessen Tätigkeiten und Leistungen sie sowohl stark nutzen als auch entscheidend beeinflussen. Es wird über die Entwicklung dieser Partnerschaft, über die zugrundeliegende Organisationsstruktur, mögliche Gründe für den Erfolg der bisherigen Zusammenarbeit und Argumente für den Nutzen einer weiteren intensiven Partnerschaft berichtet.

Schlagwörter

Österreichischer Bibliothekenverbund, Universitätsbibliotheken, Entwicklung, Kooperation und Zusammenarbeit, Verbundorganisation, Erfolgsgeheimnisse

THE AUSTRIAN LIBRARY NETWORK AS A PARTNER OF THE UNIVERSITY LIBRARIES

Abstract

University libraries represent an important part of the Austrian Library Network. They use its services and influence its future in many ways. We discuss the overall development of this partnership, the main organisational structures, reasons for the success of current cooperation and arguments to show the value of further partnership in the future.

Keywords

Austrian Library Network, University Libraries, Development, Cooperation and Collaboration, Organisation, Reasons of success

1. AKTUELLER STATUS

Der Österreichische Bibliothekenverbund ist eine Kooperation zwischen aktuell 67 teilnehmenden Rechtsträgern, die 86 Einzelinstitutionen repräsentieren unter der Betreuung durch „Die Österreichische Bibliothekenverbund und Service Gesellschaft m. b. H.“ als Verbundzentrale; alle 21 bundesstaatlichen Universitäten sind mit Verbunddienstleistungen zu versorgen.

2. DIE ANFÄNGE

Der Österreichische Bibliothekenverbund hat kein genau bestimmtes Gründungsdatum. Wesentliche Entwicklungsschritte waren:

- die Einrichtung der Planungsstelle für Wissenschaftliches Bibliothekswesen an der Österreichischen Nationalbibliothek im Jahr 1974, deren ursprünglich allgemeine Aufgabenstellung sich schon bald auf die EDV-Planung samt Entwicklung und Unterstützung fokussierte;
- die Entwicklung und Einführung des „Grazer integrierten Bibliotheksystems (GRIBS)“, mit dem erstmals mehrere Universitäten den Bereich der Entlehnung mit derselben Software ähnlich organisieren konnten;
- die Inbetriebnahme der „Österreichischen Zeitschriftendatenbank (ÖZDB)“ im Jahre 1984 stellt durch die kooperative Arbeit an einem gemeinsamen Zentralkatalog für einen wichtigen Teilbestand und die entsprechenden Zusammenarbeitsabkommen mit Deutschland jedenfalls einen markanten Meilenstein bei der Verbundentwicklung dar;
- die Auswahl des Systems BIBOS 2 im Jahr 1987 und seine breite Einführung in den Universitätsbibliotheken und an der Österreichischen Nationalbibliothek, verbunden mit der Umstellung der Erfassungsregeln auf die „Regeln für die alphabetische Katalogisierung in wissenschaftlichen Bibliotheken (RAK-WB)“ sowie die „Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK)“.

Spätestens mit der Einführung von BIBOS 2, der gemeinsamen Katalogisierung und der damit verbundenen Entstehung geeigneter Organisationsstrukturen war

der Verbund ins Leben getreten; damals bestand er bis auf wenige Ausnahmen aus den teilnehmenden Universitätsbibliotheken und der Österreichischen Nationalbibliothek.

Mit dem produktiven Systemwechsel von BIBOS 2 zu Aleph 500 wurden schließlich ab dem Jahr 1999 die Grundlagen für eine Ausweitung des Verbundes über den Ursprungskreis hinaus gelegt und sukzessive die bis heute bestehenden Zusammenarbeitsformen innerhalb des Verbundes entwickelt.

3. VERBUNDORGANISATION

Das am 1. Jänner 2002 in Kraft getretene „Bundesgesetz über die Österreichische Bibliothekenverbund und Service Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ (OBVSG) ist die inzwischen einzig verbliebene öffentlich-rechtliche Grundlage für die damals bereits tätige Verbundzentrale und den gesamten Verbund; alle anderen Regelungen auf gesetzlicher Ebene traten im Zuge der danach erfolgten Organisationsänderungen, insbesondere bei den Universitäten, außer Kraft.

Dieses Gesetz regelt unter anderem die Befugnisse und Aufgaben im Unternehmensgegenstand der OBVSG, der insbesondere auch die „Setzung geeigneter Schritte zur Ausweitung des Bibliothekenverbundes“ enthält. Weiters findet sich die Anordnung zum Abschluss einer Leistungsvereinbarung mit dem BMWF nach Anhörung der betroffenen Bibliotheken, die Höhe des Jahreszuschusses des Bundes und die Festlegung, für welche Bibliotheken welche Dienstleistungen damit abgedeckt sind. Dieser letzte Punkt nennt die Österreichische Nationalbibliothek, alle bundesstaatlichen Universitätsbibliotheken, den Verbund für Bildung und Kultur, das Österreichische Archäologische Institut und die Österreichische Akademie der Wissenschaften. Wichtig war dem Gesetzgeber auch, dass die OBVSG den Wettbewerb mit Konkurrenten nicht mit Hilfe der Bundesmittel verfälscht, und somit finden sich auch eine Kostendeckungsverpflichtung für vom Jahreszuschuss nicht abgedeckte Leistungen und das Verbot der Quersubventionierung anderer Dienstleistungen aus dem Jahreszuschuss des Bundes.

Durch wortidentische Gestaltung der entsprechenden Teile der Leistungsvereinbarung und der Teilnahmeverträge für nicht vom Gesetz erfasste Verbundteilnehmer wird eine vollständige Gleichbehandlung bei der Mitbestimmung im Verbund erreicht¹.

1 Für eine detailliertere Darstellung der Organisationsstruktur siehe: Wolfgang Hamedinger: 10 Jahre Verbundorganisation neu: Verbundfamilie, Verbundarbeit, Kooperation. In: Die neue Bibliothek – Anspruch und Wirklichkeit ; 31. Österreichischer Bibliothekartag Innsbruck, 18.–21. 10. 2011 / hrsg. von Klaus Niedermair. Graz ; Feldkirch: Neugebauer, 2012, S. 173–178.

Die Teilnahme am Österreichischen Bibliothekenverbund (insbesondere auch der Universitätsbibliotheken) basiert somit nicht (mehr) auf zwingenden Vorschriften, sondern auf Freiwilligkeit und damit mittel- bis langfristig auf dem daraus erzielten Nutzen für die jeweilige Teilnehmerorganisation.

4. UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN UND VERBUNDZENTRALE

Im Jahr 2012 haben die Universitätsbibliotheken 67 % der neu in die Verbunddatenbank eingebrachten Datensätze erzeugt und sie verfügten über 71 % der zentralen Bestandsnachweise. Sie bilden daher trotz der Ausweitung mengen-, ressourcen- und ideenmäßig immer noch den Kernbereich des Verbundes und so ist die Frage berechtigt, inwieweit sie denn eigentlich „Partner“ eines Verbundes sein können, den sie doch so stark selbst ausmachen. Die Antwort lautet, dass das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile; zu diesem gehört ja neben den anderen Verbundteilnehmern auch noch die Verbundzentrale mit ihren vom Gesetz vorgesehenen und im Lauf der Zeit entwickelten bzw. übernommenen Dienstleistungen. Die OBVSG hat eine starke operative Position und bemüht sich die übergreifenden Aktivitäten und Dienste harmonisch zu koordinieren; nicht ohne Grund wird öfter „der Verbund“ genannt und damit die OBVSG gemeint.

5. WARUM FUNKTIONIERT ES?

Der Österreichische Bibliothekenverbund ist durch ein kooperatives Klima geprägt und funktioniert – ohne in Eigenlob zu verfallen – auch verglichen mit anderen Bibliothekenverbünden im Rahmen seiner Möglichkeiten sehr gut. Zu dieser erfreulichen, aber nicht selbstverständlichen Tatsache dürfte eine ganze Reihe von Umständen beitragen:

Während des Aufbaus der Basisarchitektur waren Zuständigkeit und Finanzierung in einer einzigen Fachabteilung eines Ministeriums gebündelt; Anfangsprobleme, Ängste und Widerstände gegenüber dem Unbekannten wurden damit leichter überwunden, es kam zu einer grundlegenden Prägung in Richtung Kooperation;

Alle Verbundteilnehmer haben ähnliche Grundintentionen;

Die Verbundteilnehmer bringen sich intensiv ein;

Die Selbstorganisation des Verbundes funktioniert; es gibt weitreichende Mitsprache- und Entscheidungsmöglichkeiten der Verbundteilnehmer in Vollversammlung und Arbeitsgruppen; Diskussionspunkte oder Konflikte werden ausgetragen und geklärt;

Die OBVSG ist als unabhängige Gesellschaft mit beschränkter Haftung voll rechtsfähig, mit kurzen Entscheidungswegen ausgestattet und kann erforderlichenfalls rasch handeln, setzt diese Möglichkeiten aber mit Bedacht ein;

Weder die Teilnehmer noch die Verbundzentrale sind üppig mit Ressourcen ausgestattet und daher müssen alle zusammen permanent das Prinzip Mängelverwaltung leben; da es in Österreich keinen regulären Fördergeber für Infrastrukturprojekte gibt, müssen alle neuen als sinnvoll angesehenen Projekte trotz der damit verbundenen Mühsal auf Machbarkeit sowie anteilige Finanzierungsmöglichkeiten durch die Interessenten untersucht werden;

Als ursprünglich zwar geschätzter, langfristig aber unheimlich wirkungsvoller und schlussendlich wohl entscheidender Umstand hat sich die Homogenität der verwendeten Systeme erwiesen; die weitgehend einheitliche Verbundlandschaft, der auch von der OBVSG durchgeführte Betrieb von Lokalsystemen, die Datenreplikation, dieselbe „Sprache“ und das wechselseitige Verständnis im gesamten Verbund erlauben die Konzentration aller Ressourcen auf eine Technologie und damit deutlich stärkere Hebeleffekte als bei inhomogener Architektur.

6. FRÜCHTE DER PARTNERSCHAFTLICHEN ZUSAMMENARBEIT

Der Österreichische Bibliothekenverbund ist eine starke operative Klammer zwischen den einzelnen Verbundteilnehmern und im besonderen zwischen den Universitätsbibliotheken. Die OBVSG stellt die vom Gesetz vorgesehenen Basisdienstleistungen und darüber hinaus bedarfskonforme kostenpflichtige Dienste bereit, wobei das besondere Augenmerk dabei immer auf möglichst allgemeiner Verwendbarkeit und nahtloser Integration in die bestehende Verbundlandschaft liegt².

Neben den ursprünglichen Hauptleistungen um das Aleph-System (Verbunddatenbank, Betrieb des VBK-Systems, Datenkorrekturen und -anreicherungen, Bestandsdatenlieferung an die ZDB) samt Zusätzen (wie upgrade2ac und die Aleph-SAP-Schnittstelle) sind in Zusammenarbeit mit den Interessenten (insbesondere einer Anzahl von Universitätsbibliotheken) eine Reihe von unterschiedlichen Diensten der OBVSG entstanden: unter anderem OPUS als Hochschulschriftenserver, eDOC als Verfahren zur Einbindung von zusätzli-

2 Nähere Informationen zum Stand verschiedener Aktivitäten siehe: Hamedinger, Wolfgang: Aktuelle und künftige Verbundentwicklungen – Einheit in der Vielheit. In: Die neue Bibliothek – Anspruch und Wirklichkeit; 31. Österreichischer Bibliothekartag Innsbruck, 18.–21.10.2011 / hrsg. von Klaus Niedermair. Graz; Feldkirch: Neugebauer, 2012, S. 179 – 196.

chen Dokumenten in den Arbeitsablauf und Bereitstellung für die Indexierung, das Hosting von Lokalsystemen, die Vollbetreuung von Lokalsystemen (einzeln oder als „Aleph Sharing“) und der „Österreichische Verbundkatalog für Nachlässe, Autographen und Handschriften (ÖVK-NAH)“. Gemeinsame Arbeiten umfassen auch laufende Datenkorrekturen, so konnten unter anderem die Zeitschriftentitelaufnahmen weitgehend bereinigt werden.

Als Großprojekt entstand in einer gemeinsamen Anstrengung die zentrale Primo-Instanz, die bei vielen Teilnehmern den klassischen OPAC abgelöst hat bzw. ablösen wird; Anwender alternativer Discovery-Lösungen konnten sich auf die Vorarbeiten anderer Teilnehmer stützen.

Derzeit wird auf Grund von Anwenderanforderungen ein ebenfalls kostenpflichtiger Dienst auf Basis der Software „Visual Library“ für Retrodigitalisierung und/oder Publikationsserver aufgesetzt.

Die sichtbaren Dienste sind ein Teilergebnis der Kooperation innerhalb des Verbundes. In der Außenwirkung mindestens genau so wichtig sind allgemeine Infrastruktur und Mitarbeit in nationalen und internationalen Gremien. So stellt die Verbundzentrale einige Werkzeuge wie ein Verbund-Wiki und natürlich eine entsprechende Web-Seite bereit. Mangels Alternativen hat sie z.B. auch die Aufgaben einer ISIL-Agentur³ für Österreich übernommen und eine Arbeitsgruppe des Verbundes beschäftigt sich mit dem Aufbau eines gemeinsamen URN-Resolvers⁴. Die von den einzelnen Teilnehmern für den Verbund in internationale Gremien entsandten Fachleute kann die OBVSG wenigstens durch Übernahme der Reisekosten unterstützen.

7. WEITERE INTENSIVIERUNG

Die Partnerschaft mit den Universitätsbibliotheken hat sich mit der Ansiedlung der Zentralen Koordinationsstelle der Kooperation E-Medien Österreich (KEMÖ) an der OBVSG weiter intensiviert. Dabei ist die weitgehende Unabhängigkeit der KEMÖ vertraglich festgelegt, die finanzielle Abwicklung des Zentralinkassos und die Abrechnung der Kooperationsbeiträge erfolgt durch die OBVSG, deren rechtlich klare Konstruktion hier deutliche Vorteile bietet.

3 ISIL: International Standard Identifier for Libraries and Related Organizations.

4 URN: Uniform resource name.

8. VARIABLE UND KONSTANTE

Auch die Rahmenbedingungen für den Österreichischen Bibliothekenverbund ändern sich laufend. Exemplarisch lässt sich dies an der Beschaffung des kooperativen Bibliothekssystems zeigen, dessen Erneuerung in dritter Generation soeben in die Wege geleitet wird; dabei führte die Ausschreibung 1987 zu BIBOS 2, das Vergabeverfahren 1997 brachte das derzeit im Einsatz stehende System Aleph 500, die Ergebnisse des anlaufenden Vergabeverfahrens 2013 werden wir natürlich erst in einiger Zeit kennen.

In dieser relativ langen Zeitspanne ereigneten sich gravierende organisatorische Umwälzungen (man wäre fast versucht das Wort „Umstürze“ zu verwenden). So war bis zum Jahr 1993 im zuständigen Bundesministerium eine einzelne Fachabteilung für alle seine nachgeordneten wissenschaftlichen Bibliotheken zuständig inklusive der Verfügungshoheit über die entsprechenden Budgetmittel. Im Gefolge der Neuordnung durch das Universitätsorganisationsgesetz 1993 verlagerte sich die Zuständigkeit für die Österreichische Nationalbibliothek in eine andere Ministerialsektion (und wenige Jahre später in ein anderes Ministerium); die Budgetmittel wurden dabei aber noch vom Ministerium zugewiesen und für die Universitätsbibliotheken in einem eigenen Ansatz ausgewiesen, die Universitätsbibliotheken waren aber keine eigenständigen nachgeordneten Dienststellen mehr. Im Jahr 2002 kam es dann mit der Verselbständigung der Universitäten und der Österreichischen Nationalbibliothek zur größten Organisationsänderung überhaupt; gleichzeitig wurde aus der verwaltungstechnischen Notlösung „Arbeitsgruppe Bibliotheksautomation (AGBA)“ die nunmehrige OBVSG.

Die Beschaffung des kooperativen Bibliothekssystems im Jahr 1997 basierte also auf völlig anderen Grundlagen als die im Jahr 2013. Abgesehen von den mehrfach geänderten Vergabevorschriften ist wegen der Verselbständigung von Universitäten und OBVSG auch kein Ministerium mehr organisatorisch und finanziell direkt zuständig. Inzwischen auch bar aller zwingenden Vorschriften für eine Verbundteilnahme war daher ein Weg zu finden, die Neubeschaffung gemeinsam durchzuführen und zu finanzieren. Ein solcher Weg wurde gefunden und wird voraussichtlich auch begangen werden; die nicht unerheblichen Verfahrenskosten können dabei auf mehrere Einrichtungen verteilt werden.

De jure ändert sich somit sehr viel, de facto eher wenig, da wie 1997 eine gemeinsame Auswahl durchgeführt werden wird. Insbesondere wird die fachliche Bewertung wieder durch eine größere Gruppe von Fachleuten erfolgen, sodass die allgemeine Akzeptanz bei einem klar positiven Ergebnis ebenfalls hoch sein wird. Bewährte fachliche Verfahren werden also adaptiert und soweit möglich erneut eingesetzt.

9. QUO VADIS, PARTNERSCHAFT?

Die Partnerschaft zwischen dem Österreichischen Bibliothekenverbund und den Universitätsbibliotheken wird gelebt. Die Kombination von Fachwissen und Ideen aus den Bibliotheken mit dem der Verbundzentrale sowie den dort vorhandenen Ressourcen und Umsetzungsmöglichkeiten hat bereits viele positive Ergebnisse gebracht; gemeinsam lassen sich Anfangsschwierigkeiten oft mildern bzw. der Einstieg durch Flexibilität erleichtern.

Auch wenn ganz allgemein verwendete Lösungen immer seltener werden, haben spezifische Gruppen oft ähnliche Anforderungen an die Infrastruktur und ihre Bereitstellung, sodass es auch in Zukunft eine Fülle von sinnvollen Gemeinschaftsunternehmungen geben wird. Jede Anforderung mehrerer Bibliotheken in ähnlicher Form ist ein Anwärter für eine effiziente Lösung oder Kooperation unter weitestgehender Berücksichtigung individueller Erfordernisse der Einzelteilnehmer.

Insgesamt sind für die Zukunft Anforderungen zu erwarten, denen einzelne Einrichtungen schwerer begegnen können als ein ganzer Verbund; allein die erhöhte Marktmacht ist in Zeiten global tätiger Hersteller ein wichtiger Aspekt.

Mit dem Österreichischen Bibliothekenverbund verfügen die Universitätsbibliotheken über einen zuverlässigen und von ihnen mitgestalteten Partner sowie gut etablierte Formen der Zusammenarbeit. Gemeinsam sind wir gut gerüstet für die kommenden, nicht unerheblichen Herausforderungen.

Mag. Wolfgang Hamedinger

Die Österreichische Bibliothekenverbund und Service GmbH (OBVSG)

Raimundgasse 1/3

A-1020 Wien

E-Mail: wolfgang.hamedinger@obvsg.at

ÜBER DEN AUTOR

Wolfgang Hamedinger

Mag. Wolfgang Hamedinger, Jahrgang 1960, studierte Mathematik und Physik an der Universität Wien, wo er 1984 das Diplomstudium Mathematik abschloss. Nach einer Zeit als Vertragsassistent und Lektor am Institut für Mathematik der Universität Wien trat er 1986 in den Bibliotheksdienst ein und übernahm die Leitung der dortigen Fachbibliothek für Mathematik, Statistik und Informatik. Im Jahr 1993 wurde er zum Leiter der Planungsstelle für wissenschaftliches Bibliothekswesen an der Österreichischen Nationalbibliothek bestellt, deren Nachfolgeorganisation Arbeitsgruppe Bibliotheksautomation im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur er ab 1996 vorstand. Seit der mit dem Jahr 2002 erfolgten Ausgliederung der Arbeitsgruppe als Österreichische Bibliothekenverbund und Service GmbH ist er deren Geschäftsführer und damit auch operativer Leiter des Österreichischen Bibliothekenverbundes.

**UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN IM FOKUS – AUFGABEN UND PERSPEKTIVEN
DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN AN ÖFFENTLICHEN UNIVERSITÄTEN IN ÖSTERREICH**

Schriften der Vereinigung Österreichischer
Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB)
Herausgegeben von Harald Weigel
Band 13

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN IM FOKUS –

Aufgaben und Perspektiven der Universitätsbibliotheken an öffentlichen Universitäten in Österreich

hrsg. von Bruno Bauer, Christian Gumpenberger und
Robert Schiller

Umschlag: Irmi Walli
Satz: Andreas Ferus
Druck: buchbuecher.de GmbH
Printed in Germany
ISBN 978-3-85376-293-6

© 2013 Wolfgang Neugebauer Verlag GesmbH Graz–Feldkirch

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie die Übersetzung vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Tonkopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verfassers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.